



Manfred Kriegelstein

Die Kunst des Sehens

Nicht ohne Grund trägt mein neues Buch genau diesen Titel. Natürlich geht es nicht vordergründig um irgendwelche ophthalmologischen Fertigkeiten. Nein, es geht eigentlich um das Wesen der Fotografie, das natürlich eng mit der Seele des Fotografen verknüpft ist. Wie empfinden wir den Moment des Auslösens, warum machen wir genau dieses Bild? Das sind Fragen, die im Wesentlichen den Charakter unsere Fotografie bestimmen.

Grundsätzlich können wir zwischen finaler und kausaler Fotografie unterscheiden. Die finale Fotografie ist immer zielgerichtet, das bedeutet vorrangig auf das Ergebnis fokussiert, zum Beispiel ein Schwerpunkt der Auftragsfotografie – das Bildergebnis wird weitgehend durch den Kunden vorgegeben. Es muss ein bestimmter Zweck mit dem Foto erfüllt werden. Zum Beispiel in der Werbung eine positive visuelle Darstellung des Konsumproduktes. Oder in der Versicherungsbranche eine Dokumentation von Schadensfällen usw. Der Fotograf hat in diesem Fall kaum eine Möglichkeit, viel von seiner Individualität in das Bild einzubringen. Selbst die journalistische und Reportagefotografie ist betroffen. Es wird zwar von der Redaktion nur das Thema und kein direktes Bildergebnis vorgegeben, aber die Schnelligkeit, in der Bilder heutzutage im aktuellen Tagesgeschäft der Zeitungen und Internetportalen verfügbar sein müssen, lässt dem Fotografen wenig Raum, eine eigene Handschrift oder Kreativität einzubringen. Die Zeiten der großen Fotoreporter, die individuelle Sichtweisen geprägt haben, gibt es in dieser Form heutzutage eher selten – vielleicht gelegentlich noch bei den großen internationalen Wochenmagazinen. Allerdings sollten wir uns darüber klar sein, dass die zielgerichtete Fotografie unsere visuelle Information bestimmt – und nicht immer sind dieses Ziele ehrbar. Im Gegenteil, häufig werden wir als Bildkonsumenten durch Fotografien manipuliert. Aber das ist ein anderes Thema...

Wer mich kennt, weiß, dass mein Herzblut der kausalen, also künstlerischen Fotografie gehört. „Die Kunst des Sehens“ bedeutet hier seine eigene individuelle Sichtweise in das Bild einzubringen – ein Teil der eigenen Seele zu spiegeln. „Fotografie ist Subjektivierung der Umwelt“ oder anders ausgedrückt „in Form gegossene Emotion“.

Im Prinzip kann man innerhalb der kausalen Vorgehensweise auf zwei Arten vorgehen:

Man lässt die Umwelt auf sich einwirken, zum Beispiel eine Stadt oder eine Landschaft und reagiert dann gefühlsmäßig, gewissermaßen aus dem Bauch heraus, auf diese Reize. Wann wir dann den Auslöser betätigen und wie genau wir das Bild gestalten, hängt natürlich von vielen Faktoren ab. In welcher Stimmung wir uns befinden, welche Erfahrungen uns mit dem Motiv verbinden, usw. Obwohl ich persönlich eher zu der zweiten Vorgehensweise neige, die ich gleich schildern will, habe ich doch eine interessante Erfahrung mit diesem „fotografischem Atmen“ ohne vorherige Planung gemacht. Ich bin mal einen Nachmittag durch Berlin gelaufen und habe Motive einfach auf mich einwirken lassen und fotografiert. Als ich mir dann die

Ergebnisse angeschaut habe, war ich überrascht, dass diese Bilder nahezu nahtlos in meine Konzeption „Ästhetik der Vergänglichkeit“ passen. Das könnte doch bedeuten, dass man mit der Entwicklung einer eigenen Handschrift auch eine Art „innerer Programmierung“ entwickelt, die dafür sorgt, dass wir bevorzugt auf bestimmte Motive reagieren – auch ohne vorheriges Konzept. Da sind wir auch schon beim Stichwort für die andere Art kausaler Fotografie – die konzeptionelle Vorgehensweise. Der Fotograf geht mit einem bestimmten „Vorstellungsrahmen“ auf Tour. Das funktioniert natürlich nur, wenn dieser Bereich mit dem fotografischen Stil des Fotografen harmoniert. Wer die „Ästhetik der Vergänglichkeit“ sucht, wird es in der neuen Elbphilharmonie in Hamburg eher schwer haben...

Ich persönlich bin seit fast vierzig Jahren immer mal wieder auf Lanzarote und kenne die Insel also sehr gut. Wenn ich dort auf Fototour gehe, habe ich schon bestimmte Bilder im Kopf, die ich dann suche. Es geht sogar soweit, dass ich beim Blick durch den Sucher schon etwaige spätere digitale Nachbearbeitung mit einspeise. Bei besonders spektakulären Motiven sehe ich durch den Sucher und habe das fertige Bild als FineArt-Print gedruckt und gerahmt an der Wand hängend, vor Augen.



Bei diesen Aufnahmen hatte ich die spätere digitale Bearbeitung schon beim Blick durch den Sucher im Kopf. Die alten Gebäude konnten nur kombiniert werden mit morbiden Strukturen aus der Stadt.

Es sollte auch ein warnender Hinweis auf die Umweltschäden sein, die durch ein Übermaß an Tourismus entstehen – Thema riesige Kreuzfahrtschiffe.



**Wie stehen Sie zu den Kolumnen und Beispielbildern von Manfred Kriegelstein? Sagen Sie uns Ihre Meinung – egal ob zustimmend oder ablehnend! Schreiben Sie an die Sammellinse oder direkt an Manfred Kriegelstein: kriegel@snafu.de.
Übrigens: Auf unserer Website www.bsw-foto.de finden Sie alle seine Beiträge für die Sammellinse.**